



FIRST STEPS 2007

28. August 2007, Theater am Potsdamer Platz Berlin

Jurybegründungen und Preisträger

Die Jurys 2007

FÜR DIE SPIELFILMKATEGORIEN UND DEN SCHAUSPIELPREIS

Maria Furtwängler, Burghart Klaußner, Ruth Toma, Nadja Uhl und Hans Weingartner

FÜR DEN DOKUMENTARFILMPREIS

Aelrun Goette, Lutz Hachmeister und Gerd Ruge

FÜR DEN COMMERCIAL AWARD

Florian Beisert, Gregor F. Gründgens, André Kemper, Volker Schütz und Sönke Wortmann

Ausführliche Informationen zu FIRST STEPS, den Jurymitgliedern, den Veranstaltern und zu allen Filmen und Filmemacher/innen unter www.firststeps.de

FIRST STEPS – Der Deutsche Nachwuchspreis wird gemeinsam veranstaltet von Deutscher Filmakademie, Mercedes-Benz, Sat.1, Spiegel TV und teamWorx /UFA

Mit freundlicher Unterstützung von TV Movie
Herzlichen Dank an Medienboard Berlin-Brandenburg und Cineplus

Vorbemerkung der Spielfilmjury

Die unerwartete Anzahl, Vielfalt und Qualität der abendfüllenden Abschlussfilme dieses Jahrgangs hat die Jury zu einem ungewöhnlichen Schritt bewegt: Wir haben unsere Nominierungen zur Hälfte den langen Spielfilmen gewidmet. Damit entfällt in diesem Jahr die eigene Kategorie für mittellange Filme. Ausnahmsweise – denn diese Länge steht auch weiterhin für ein Format, das an Filmschulen besonders gepflegt werden sollte.

Der FIRST STEPS Award 2007: Kurzfilme und Spielfilme bis 60 Minuten

Die nominierten Filme

15 MINUTEN WAHRHEIT (Regie: Nico Zingelmann, Filmakademie Baden-Württemberg Ludwigsburg)
Pointiert, frech, originell: Der Plot greift ein aktuelles Thema auf – von Entlassung bedrohte ältere Mitarbeiter eines großen Konzerns – und macht daraus 15 Minuten richtiges Kino. Sowohl im handwerklichen Sinn – Buch, Regie, Kamera und Darsteller sind herausragend – als auch im übertragenen: das Kino als Wunschmaschine.

HAIKU (Regie: Florencia Hurtado, Hochschule für Film und Fernsehen "Konrad Wolf" Potsdam-Babelsberg)
Eine Frau in mittleren Jahren, alleinstehend, ein wenig bieder und verklemmt, versucht sich an mittelmäßigen Haikus und Sprachstudien. Und dann bricht unerwartet das Leben in ihre gepflegte Wohnung ein, mit Hokuspokus, Liebe und Enttäuschung. Nicht zuletzt dank der intelligenten, vielschichtigen Kunst der Hauptdarstellerin Barbara Schnitzler wird daraus eine lebensbejahende Geschichte, die man gut gelaunt verlässt.

IJON TICHY: RAUMPILOT (Regie: Randa Chahoud, Dennis Jacobsen, Deutsche Film- und Fernsehakademie Berlin)
Sechs Mal 15 Minuten im All, genauer: in der vermüllten Küche des Raumpiloten Ijon Tichy, der von seiner selbst gebastelten "Analogen Haluzinelle" (hinreißend: Nora Tschirner) widerwillig beaufsichtigt wird. Ein Studienprojekt im besten Sinne: originell, schräg, von Einfällen sprühend, mit fliegenden Kaffeemaschinen und handgebastelten Aliens. Wenn Impulse aus den Filmschulen kommen sollen, dann wäre dies hier ein treffendes und hoffentlich Schule machendes Beispiel für das, was man mit Serienformaten alles anstellen kann.

LAND GEWINNEN (Regie: Marc Brummund, Hamburg Media School)
Dass in Deutschland viele Menschen illegal leben, ist bekannt. Was aber geschieht mit ihren Kindern? Dieser Frage geht "Land gewinnen" nach, indem er uns die Welt eines solchen Kindes nahebringt: die Sehnsucht, mit anderen Kindern zusammen zu sein, in die Schule zu gehen wie sie, ihre Sprache zu lernen und ein eigenes Leben zu beginnen, das sich über die Grenzen der elterlichen Verstecke hinaus erstreckt.

MARLA (Regie: Marta Malowanczyk, Kunsthochschule Kassel)
Das Portrait einer Verweigerin, die sich der Wahrheit zuliebe nicht anpassen will. Rasante Zeitsprünge, eine ungewöhnliche Kamera und immer wieder unerwartet skurrile oder groteske Szenen geben Einblick in die Welt dieser trotzig jungen Frau, die nach einem Orientierungspunkt im Leben sucht und dabei einem jungen Mann begegnet, der vom Steinewerfer zum Steinbehauer wurde.

MILAN (Regie: Michaela Kezele, Hochschule für Fernsehen und Film München)
Jugoslawien im Sommer 1999. Im Hintergrund donnert unaufhörlich das NATO-Bombardement. Der kleine Milan verabredet sich für später mit seinem großen Bruder. Sie werden sich nicht wiedersehen. – Der beeindruckend besetzte und bis ins Detail sorgfältig gestaltete Film zeichnet ein realistisches Bild von den Auswirkungen eines jeden Krieges auf unbeteiligte Zivilisten – die so genannten "Kollateralschäden".



Der Preisträger

DIE UNSICHTBARE HAND (Regie: Dirk Lütter, Kunsthochschule für Medien Köln)

Eine Autofahrt von Berlin in Richtung Osten. Speckgürtel, temporäre Bauten, Baracken und schließlich nur noch Überreste von Behausungen, die von der Natur zurückerobert werden. Die vier Insassen des Wagens sind Handlungsreisende eines neuen Zeitalters: Sie verkaufen nicht mehr, sondern sie leben davon, Verkäufer zu überwachen, zu denunzieren und sich bei Gelegenheit auch an ihnen zu bereichern. Und wenn am Ende der Neue, der Unerfahrenste dieses Gewerbes seine eigene moralische Entscheidung treffen muss, dann klingt in Schuberts Lied vom armen Leiermann plötzlich eine unerwartete Aktualität mit: Und sein kleiner Teller bleibt ihm immer leer. Eine Winterreise in ein menschenentleertes Land, in sinnentleerte Tätigkeiten – unsere Zukunft? Der politischste Film der Auswahl, dicht, komplex, fast wie ein Lehrstück.

Der FIRST STEPS Award 2007: Dokumentarfilme

Vorbemerkung der Dokumentarfilmjury

Ein Talent erkennt man an seinem ersten Schritt. Manchmal ist es das Thema, manchmal der besondere Blick oder ein ungewöhnlicher Rhythmus. Manchmal ist es auch die Leidenschaft, die durch die Bilder spricht. Immer ist es das Moment im Film, in dem man die Persönlichkeit spürt.

Das hat auch in diesem Jahr die Juryarbeit für Gerd Ruge, Lutz Hachmeister und Aelrun Goette spannend gemacht, weil es etwas zu *entdecken* gab. *First Steps* eben, erste Schritte einer kommenden Generation von Filmemachern.

Die 43 eingereichten Projekte bewegten sich in Längen von 9 bis 105 Minuten und erzählten von Menschen, die sich in Gegenstände verlieben, über das Leben von HIV-Positiven, verzweifelten Söhnen und vergessenen Alten. Wenn man die Filme als einen Spiegel dessen betrachtet, womit sich der so genannte *Nachwuchs* heute beschäftigt, so fällt auf, dass er insgesamt bemerkenswert unpolitisch ist. Anstatt wutentbrannter Bilderstürmer gab es eher poetische Beobachtungen oder leise Fragen nach dem "Wie lebt man?". Dabei lagen einige Filme von Buch über Regie, Kamera und Schnitt in einer Hand, was einen sehr persönlichen Ausdruck zur Folge hatte, der sich nicht um filmische Konventionen schert. Oftmals die interessanteren Arbeiten. Denn ein guter Film besteht schließlich nicht aus den richtig befolgten Regeln des Filmemachens, sondern meist aus der kreativen Abweichung von der Norm.

Zusammenfassend gilt – frei nach dem Beckettschen Motto: *Versuchen – scheitern. Wieder versuchen – erneut scheitern. Noch einmal versuchen – besser scheitern.* Das Leitmotiv für alle Suchenden, egal ob Nachwuchs oder alte Hasen.

Die nominierten Filme

KAGO (Buch, Regie, Kamera und Schnitt: Denis Bivour, Universität der Künste Berlin)

In fantastischen Bildern und sinnlichen Metaphern spiegelt Denis Bivour das Leben aus der Perspektive eines Mannes, der noch nie seinen Urwald verlassen hat. Mit ungewöhnlichen Mitteln und großer Professionalität sprengt der Film auf beeindruckende Weise die Grenzen des Genres und stellt am Ende die Frage: Welchen Sinn hat unsere so genannte Zivilisation?

OSDORF (Buch und Regie: Maja Classen, Hochschule für Film und Fernsehen "Konrad Wolf" Potsdam-Babelsberg)

"Osdorf" – das ist ein Hochhaus-Ghetto von innen gesehen – durch die Augen und Köpfe der Jungs, die in ihm leben. Ohne zu moralisieren oder sich gemein zu machen, lässt Maja Classen die trotzig jungen Männer von ihrem Stolz und der Liebe zum Ghetto im Westen Hamburgs sprechen. Mit jedem Gespräch aber wird deutlicher, wie viel Unsicherheit in ihren Köpfen steckt. Eindrucksvoll und menschlich nahe sind diese Gespräche angesichts eines Blicks auf die Wirklichkeit des Gefängnislebens und die Hilflosigkeit bei der Suche nach tragfähigen, realisierbaren Lebenszielen. Die Kamera verfolgt die Jungen aus größter Nähe, mit nüchternem, aber nie lieblosem Blick.

SCHWEIGEN IST SILBER (Buch, Regie und Schnitt: Florian Aigner, Deutsche Film- und Fernsehakademie Berlin)

Eine Familiengeschichte, die mit dem Tod einer alten Dame beginnt. Die Verwandten – Kinder, Enkel, ihre Schwester – erinnern sich an sie und es kommt Merkwürdiges ans Licht – kleinere und größere Heimlichkeiten. 1944 hatte die verstorbene Hauptfigur im besetzten Paris eine Affäre, ein Kind wurde geboren, zur Adoption freigegeben. Florian Aigners Film sucht, gemeinsam mit der Familie, nach den Spuren einer Frau, die vieles von sich verbarg. Ein leises und eindringliches Portrait, das einen zärtlichen Sog entfaltet und den Zuschauer unweigerlich in die Köpfe und Seelen der Beteiligten versetzt.

VON EINEM DER AUSZOG – WIM WENDERS' FRÜHE JAHRE (Buch und Regie: Marcel Wehn, Filmakademie Baden-Württemberg Ludwigsburg)

Der Film zeigt Wenders, der sich gemeinsam mit Weggefährten, Freundinnen und Freunden an die Anfänge seiner Karriere als Filmemacher erinnert. So sehen wir alte Super8-Filme, reisen nach Sterkrade und München, erfahren von Liebschaften und ästhetischen Einflüssen. Doch über die Zeichnung des "artist as a young man" hinaus entsteht eine Charakterstudie mit vielen komischen Zügen – so etwa, wenn über den Konsum von Haschkeksen berichtet wird, der bei Wim Wenders zu einer lebensbedrohlichen Krise und zur Psychoanalyse führt. Marcel Wehn hält über 100 Minuten das Interesse an Wim Wenders' Biographie auch für diejenigen wach, die keine Wenders-Spezialisten sind oder sein wollen – eine für einen Abschlussfilm erstaunlich ausgereifte Arbeit.

Der Preisträger

WEGE GOTTES (Buch, Regie und Kamera: Eva Neymann, Deutsche Film- und Fernsehakademie Berlin)

Eva Neymann beobachtet das schmerzhaft schöne Gesicht eines Straßenkindes aus Odessa und verzaubert die Traurigkeit seines Alltags mit einer solchen Poesie, wie es nur jemand vermag, der Kino im Blut hat. Schon in den ersten Bildern spiegelt sich das Talent der jungen Regisseurin wider: Jede Einstellung erzählt mehr, als das Auge sieht. Dabei vermeidet sie gängige Betroffenheitsklischees und gibt den Kindern die Würde zurück, die ihnen das Leben zu nehmen versucht.

Gleichzeitig erlebt der Zuschauer eine Gesellschaft, die in einer Zwischenzeit gefangen zu sein scheint, mit Menschen belebt, die ihren Platz verloren haben. Die Alten begreifen das Heute nicht mehr, die Kinder spielen in den Ruinen das Leben nach, von dem sie träumen.

Beiläufig tupft Eva Neymann die großen Themen auf die Leinwand – gerade soweit wie nötig, damit der Zuschauer im Kopf die Geschichte weitererzählen kann.



Der FIRST STEPS Commercial Award 2007

Vorbemerkung der Werbefilmjury

Die Einreichungen zum FIRST STEPS Commercial Award 2007 zeugen leider von einem eher schwächeren Jahrgang. Auch wenn viele Filme eine hohe handwerkliche Qualität haben, so verharren die Nachwuchsregisseure im Gewohnten. Die Konventionalität der Erzählweise und Stilmittel zeigen vieles, was man so und in anderer Form schon einmal gesehen hat. Damit bleibt die große Chance ungenutzt, die die jungen Filmemacher haben – mit neuen und frischen Ansätzen Impulse für den Werbefilm zu setzen. Die nominierten Spots "Power Failure", "Homesoccer" und "Schrank" bilden hiervon die Ausnahme und könnten, wie der Siegerfilm, direkt "on air" gehen.

Der Preisträger

STELLA ARTOIS: "SCHUMANNS FLUCHT" (Regie: Tim Günther, Filmakademie Baden-Württemberg)

Schumanns Flucht erzählt auf subtile Weise eine etwas andere Geschichte über den berühmten Sprung des Volkspolizisten Conrad Schumann während des Mauerbaus 1961. Mit exzellentem Timing inszeniert Tim Günther die entscheidenden Momente vor und nach dem Sprung – beginnend mit dem Hinweis auf den französischen Sektor über das Wechselspiel zwischen dem jungen Soldaten und der bedrohlichen Situation bis zu dem Moment, in dem der Hauptmann der Grenztruppen sein Gewehr abgibt, um sich der Flasche Stella Artois zu widmen. Dem Regisseur gelingt es, diese Atmosphäre in authentischen Bildern einzufangen. Dabei beweist er ein ausgezeichnetes Gespür für die Charaktere. Das perfekte Casting unterstreicht dieses noch. Dass er dabei nicht der Verführung überflüssiger Effekthascherei erliegt, vollendet die Regieleistung. Die Geschichte und die Figuren stehen immer im Mittelpunkt des Spots, der gleichzeitig die Biermarke Stella Artois überzeugend in Szene setzt und so die werbliche Wirkung "by the way" erzielt. Diese Konzentration auf den Kern der Werbung – das Erzählen einer guten Geschichte in sehr kurzer Zeit – hebt den Film als Besten aus dem Jahrgang hervor.

Der FIRST STEPS Schauspielpreis 2007

Vorbemerkung der Jury

In fast allen Filmen dieses Jahres sind wir herausragenden Schauspielern begegnet. Das lag nicht nur daran, dass wir ihnen besondere Aufmerksamkeit widmeten, weil wir die Möglichkeit hatten, sie nominieren und auszeichnen zu können. Ohne die oft unbezahlte Mitarbeit junger und auch erfahrener Darsteller stünde es schlecht um die Abschlussfilme. Wir haben lange gerungen, ob es nicht angemessen und gerecht wäre, gerade bekanntere Schauspieler darin zu bestärken, in Studentenfilmen mitzuwirken. Wir haben uns schließlich doch darauf verständigt, auch in dieser neuen Preiskategorie dem Nachwuchs den Vortritt zu lassen.

Die nominierten Schauspieler/innen

JAKOB DIEHL ("Der blinde Fleck", Regie: Tom Zenker, dffb Berlin)

Dieser Max, der in "Der blinde Fleck" zur Radikalisierung einer Polizistentochter beiträgt, ist alles andere als ein Wunsch-Schwiegersohn. Ein unangenehmer Typ, unnötig aggressiv und unhöflich bei der ersten Begegnung, später schwach und feige. Jakob Diehl spielt ihn minimalistisch, wie ein gehetztes Tier, mit winzigen schnellen Gesten und leisen, überraschenden Lauten. Sein Körper scheint aus Luft gemacht, sein Gesicht ist nackt und schutzlos, Hass und Angst konzentrieren sich in den Augen und dem nervösen Mund.

Jakob Diehl ist gelernter Komponist, er hat gemeinsam mit Tom Zenker die Musik zu "Der blinde Fleck" geschrieben. Wir möchten ihn mit der Nominierung nachdrücklich darin unterstützen, auch sein schauspielerisches Talent weiter zu verfolgen.

SIMON MÖSTL ("Heile Welt", Regie: Jakob M. Erwa, HFF München)

Ein gelernter Bautechniker, der seit Jahren Theater spielt und in "Heile Welt" in seiner ersten Filmrolle zu sehen ist – ein Laiendarsteller also? Kann nicht. Die gefährliche Ruhe, mit der dieser Junge nächstens seiner Mutter das Messer an die Kehle setzt, die in Lust umkippende Hysterie, mit der Bolz zum ersten Mal eine Knarre zum Einsatz bringt, – das kann nicht nur an der (sehr guten) Schauspielführung liegen. Das ist auch ein Talent, von dem wir noch hören werden.

HENRIETTE MÜLLER ("Das leichte Leben", Regie: Christina Schiewe, FA Ludwigsburg; "Deutschland Deine Lieder", Regie: Daniel Lang, HFF Babelsberg)

Henriette Müller gehört zu den Darstellerinnen, die wir in den letzten Jahren oft in Abschlussfilmen gesehen haben (so etwa als Anführerin einer gewalttätigen Mädchengang im letztjährigen Preisträger "Prinzessin"). Erstaunlicherweise für eine so junge Darstellerin erkennt man sie jedoch kaum je wieder. Sie scheint sich mit Haut und Haar Figuren anzuverwandeln, die keineswegs immer sympathisch sind. So auch die Jurastudentin Nora in "Das leichte Leben": Ein gelangweiltes Kind liberaler Mittelstands-Eltern, das mit sich und seinem Leben nichts anzufangen weiß. Mit dosiertem Einsatz von Augenaufschlägen, Lächeln und sexuellen Handreichungen manipuliert sie ihre männliche Umgebung, um dem Gefühl der eigenen Nutzlosigkeit zu entkommen. Es ist kaum möglich, diese Person zu mögen. Aber dennoch betrachten wir fasziniert Henriette Müllers Gesicht, in das ein Anflug von Ekel eingebrannt scheint, der sich mit Panik mischt, wenn jemand ihr zu nahe kommt – und erfahren darin eine Wahrheit über eine ganze Generation.

KIM SCHNITZER ("Zeit der Fische", Regie: Heiko Aufdermauer, HFF Babelsberg)

In "Zeit der Fische" spielt Kim Schnitzer ein Mädchen im Konflikt zwischen der Verantwortung für den Bruder und ihrer ersten Liebe. Die verhaltene Stille und Trauer dieses kindlichen Gesichts, diese Ratlosigkeit und Resignation! Während die beiden jungen Männer schlagen und schreien, scheint sie selbst nur verloren dabei zu stehen, frierend in ihrer formlosen Jacke, mit abgewandtem Blick, als wäre sie längst woanders. Und doch ist sie es, die mit beiläufig gesprochenen Sätzen die entscheidenden Veränderungen herbeiführt, bei sich und den anderen. Dieser jungen Schauspielerin gelingt es auf ganz eigene Weise, scheinbar nicht zu spielen, sondern nur zu sein.

Die Preisträger

LUISE BERNDT ("Jagdhunde", Regie: Ann-Kristin Reyels, HFF Babelsberg)

Die junge Schauspielerin, die gerade erst ihr Studium beendet, stellt sich in ihrem Leinwanddebüt einer großen Herausforderung: Die taubstumme Marie in "Jagdhunde" scheint die einzig normal Empfindende und Kommunizierende zu sein zwischen lauter verbohrt, egoistischen Erwachsenen. Kein Wunder, dass der junge Lars (ebenfalls wunderbar: Constantin von Jascheroff) sich in dieses offene, lächelnde Gesicht verliebt. Wie Luise Berndt sich allmählich ins emotionale Zentrum des Films vorspielt, weckt auch bei uns Zuschauern wachsende Anteilnahme: die Selbstverständlichkeit, mit der sie sich ohne Worte Aufmerksamkeit verschafft, ihre zunächst noch kindliche Zutraulichkeit und Verspieltheit, die in ein allmähliches Erwachen und Erwachsen übergehen. Und wenn sie am Ende vor lauter Erregung in eine Art Schreien ausbricht, um dem Vater verständlich zu machen, dass sie die täglichen Rituale satt hat und ihr eigenes Leben beginnen will – das ist in seiner konzentrierten Vehemenz ungemein beeindruckend. Wir freuen uns darauf, Luise Berndt in ihren nächsten Rollen zu sehen!

MEHDI NEBBOU ("Terasas Zimmer", Regie: Constanze Knoche, HFF Babelsberg)

Ein großer, sorgfältig gekleideter, bescheidener Mann steht als Übernachtungsgast vor der Tür seiner unangepassten jungen Kusine: So beginnt die Begegnung zweier einsamer Außenseiter in "Terasas Zimmer". Der Syrer Bilal hat in Deutschland Medizin studiert. Er möchte als Arzt in Deutschland bleiben, er möchte heiraten, er möchte ein normales Leben führen – und wahrscheinlich wird keiner dieser Wünsche in Erfüllung gehen. Das alles lesen wir in Mehdi Nebbous Gesicht, in seinem Gestus, der so verhalten ist, dass er fast dokumentarisch wirkt.

Wir sind Mehdi Nebbou in den letzten Jahren immer wieder in Abschlussfilmen begegnet, als dem ebenso verführerischen wie rätselhaften "Schläfer" in Benjamin Heisenbergs Preisträgerfilm von 2005 oder als gewieftem Verkäufer in "Der Lebensversicherer". In "Terasas Zimmer" zeigt der Darsteller, der auch Regie studiert hat, stillere Seiten seiner intelligenten Schauspielkunst. Er arbeitet bereits mit international renommierten Regisseuren. Wir wünschen uns, dass er darüber die Mitarbeit in Studentenfällen nicht vergisst.

Der FIRST STEPS Award 2007: Abendfüllende Spielfilme

Vorbemerkung der Jury

Wie eingangs erwähnt, war die Qualität der abendfüllenden Spielfilme in diesem Jahr so außergewöhnlich, dass wir uns ausnahmsweise entschlossen haben, zwei der drei zur Verfügung stehenden Preise in dieser Kategorie zu vergeben.

Die großen Themen dieses Jahrgangs sind das veränderte Verhältnis zwischen Erwachsenen und Heranwachsenden und eine auffallende Einsamkeit der Protagonisten. Jeder kämpft für sich allein, jede muss ihre eigenen, auch moralischen Maßstäbe erfinden. Kein Ort nirgends: Eine Unbehaustheit macht sich breit in Tiefgaragen und Hotelzimmern, zwischen Plattenbauten und bürgerlichen Wohnsiedlungen. Von Selbstmitleid oder Weltschmerz ist jedoch keine Spur. Genau beobachtend sind diese Filme, manchmal böse, oft aber auch von einem irgendwie schrägen Optimismus, der ansteckt.

Die nominierten Filme

DIE UNERZOGENEN (Regie: Pia Marais, Deutsche Film- und Fernsehakademie Berlin)

Schon die ersten Einstellungen machen klar: Hier werden wir keinen Sympathieträger begegnen. Ein Haufen gealterter Hippies nimmt einen bürgerlichen Bungalow samt Garten in Besitz, in ihrem Schlepptau die 14-jährige Tochter, die so abgebrüht ist, dass uns die Haare zu Berge stehen. Dieser Film ist wie ein Drogentrip, radikal, unerträglich und faszinierend. Er ist zugleich messerscharf präzise in der Beschreibung eines Generationenbruchs: Gleichgültige Erwachsene, die einer ewigen Gegenwart frönen und ihr Kind einer Orientierungslosigkeit ausliefern, auf die es ganz allein eine Antwort finden muss.

GEGENÜBER (Regie: Jan Bonny, Kunsthochschule für Medien Köln)

"Ich hasse glückliche Paare", sagt ein Kollege, als er Georg und Anne beim Begrüßungskuss beobachtet. Da ahnen wir Zuschauer schon, dass sich hinter dieser harmonischen Oberfläche eine Hölle verbirgt. "Gegenüber" ist ein schockierender Film über häusliche Gewalt und zugleich eine alltägliche Ehe-Geschichte: über den wütenden Versuch, im Partner ein Gegenüber zu finden, um den Verlust der Liebe aufzuhalten. Grandios die beiden Hauptdarsteller: Matthias Brandt als freundlicher, sanfter Streifenpolizist Georg und Victoria Trauttmansdorff als verzweifelte, innerlich zerrissene Lehrerin Anne.

HEILE WELT (Regie: Jakob M. Erwa, Hochschule für Fernsehen und Film München)

Heile Welt? Ein Junge setzt seiner Mutter das Messer an den Hals. Eine andere Mutter verleugnet ihren Sohn. Eine Prostituierte rettet einen Blinden vor dem Mob. Und wie Blinde scheinen alle diese Figuren durch ihr Leben und das nächtliche Graz zu irren, einander zu suchen und zu verfehlen, und alle Begegnungen enden fatal. Bemerkenswert authentisch wirkt das Ensemble, zu dem renommierte Darsteller ebenso gehören wie einige, die hier zum ersten Mal vor der Kamera standen.

VALERIE (Regie: Birgit Möller, Deutsche Film- und Fernsehakademie Berlin)

Das ist die Geschichte des Fotomodells Valerie, dargestellt von der großartigen Agata Buzek, das aus der internationalen Welt der Reichen und Schönen in die Armut fällt, ausgerechnet an Weihnachten, ausgerechnet in der Tiefgarage eines Berliner Luxushotels. Ihre Einsamkeit und der Einfallsreichtum, mit dem sie die mühsame Balance zwischen Schein und Sein immer wieder meistert: Das ist präzise beobachtet, unterhaltsam, liebevoll, nie larmoyant erzählt, elegant und äußerst stilsicher inszeniert – großes Kino, schön anzusehen!

ZEIT DER FISCHER (Regie: Heiko Aufdermauer, Hochschule für Film und Fernsehen "Konrad Wolf" Potsdam-Babelsberg)

Der Ort wirkt wie eine Kulisse, aber er ist real existierend: Die "Shrinking City" Halle-Neustadt, kurz HaNeu. Durch diese verlassenen Plattenruinen ohne Zukunft, die die Kamera nicht schön und dennoch groß macht, streunt ein Post-Punk, der sich nicht damit abfinden will, dass seine Zukunftsaussichten ebenso trostlos aussehen. Dabei trifft er ein verlorenes Geschwisterpaar, das die Hoffnung auf Zukunft schon aufgegeben hat. Und hinter all den manierierten, pubertären Posen kommt die Kraft zur Veränderung zum Vorschein: Die Verhältnisse nicht zu akzeptieren, wie sie sind, sondern ihnen das Recht auf ein eigenes, sinnvolles Leben abzutrotzen.

Die Preisträger

DER BLINDE FLECK (Regie: Tom Zenker, Deutsche Film- und Fernsehakademie Berlin)

Auch in diesem Film geht es, wie in einigen anderen des Jahrgangs, um den Zusammenbruch einer bürgerlichen Familienidylle. Aus der Perspektive des Vaters, eines Polizisten, erleben wir den zunehmenden Prozess einer Entfremdung. Seine Tochter, sein Augenstern, wird als Polizistenmörderin verhaftet. Unerbittlich folgerichtig entwickelt sich nun der Zerfall aller Sicherheiten, Gewissheiten und moralischen Überzeugungen. "Der blinde Fleck" ist ein Film, der den Zuschauer im Blick behält. Unter der scheinbar konventionellen Oberfläche des Krimi-Genres steckt ein raffiniert geschriebener, bis in die Bild- und Tongestaltung hinein äußerst bewusst und sorgfältig gestalteter, brillant gespielter und inszenierter, großer menschlicher Konflikt.

HOTEL VERY WELCOME (Regie: Sonja Heiss, Hochschule für Fernsehen und Film München)

Vier Mal Asien – und ob das nun Thailand ist oder Indien, scheint den Protagonisten dieses Trips eher nebensächlich: ein kiffender Ire auf dem Kamel, eine Deutsche im Ashram, eine Stopover-Touristin ohne Anschluss im Hotelzimmer, zwei Briten auf der globalen Party.

Sonja Heiss hat für ihre Tragikomödie eine kongeniale Form gefunden, die zwischen Inszenierung und Dokumentarischem so gelungen oszilliert, dass die großartigen Schauspieler gar nicht zu spielen scheinen. Sie nimmt uns mit auf eine Tour, von der wir nicht wissen, wohin sie als nächstes gehen wird und hält uns Weltreisenden den Spiegel vor. Diese rat- und rastlosen Reisenden, auf der Suche nach Sinn oder Unterhaltung, auf der Flucht vor Verantwortung, erscheinen uns anfangs lächerlich, im Laufe der Reise aber gewinnen sie Würde und menschliche Größe. Sie mögen ihr Ziel nicht erreichen, aber sie haben unser Mitgefühl und die besten Wünsche für die Zukunft.

Ein wunderbarer Kinofilm mit herrlichen Miniaturen und immer neuen Überraschungen.